

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 8-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedermalige Insertion 10 Kr. öst. W.

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Monatlich	3 „ — „
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl. — fr.
Halbjährig	8 „ — „
Monatlich	4 „ — „

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertage.
Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktions- und Annoncen-Bureau

Hauptstraße Nr. 2. im A. S. Steiniger'schen Hause,
2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren **Maschinen & Vogler** in Wien (Rainer Platz 11), **Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, etc.** die **Österreichische Buchhandlung** in Frankfurt a/M., **A. Schötsch & Comp.** in Leipzig und **A. Oppelt** in Wien.

Mit 1. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die

Arader Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Monatlich	3 „ 50	Monatlich	4 „ — „
mit täglicher Postversendung:			
Halbjährig	8 fl. — fr.	Halbjährig	9 fl. — fr.
Monatlich	4 „ 20	Monatlich	5 „ — „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgebühren bitten wir franco einzusenden zu wollen.
Arab im April 1871.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arab, 2. Mai.

Wiener Blätter brachten vor Kurzem die Mittheilung, irgend ein supplerter Polizeibeamte habe die Existenz eines politischen Geheimbundes, unter der Bezeichnung: „Engbund der Deutsch-Oesterreicher“, entdeckt und Graf Hohenwarth habe hierauf den Statthaltern der deutsch-oesterreichischen Provinzen den Auftrag erteilt, auf unauffällige Gruirung dieser hochverräterischen Verbindung und ihrer beabsichtigten Demonstrationen hinzuwirken.

Da die Existenz jenes Ministerialerlasses von officiöser Seite in Abrede gestellt wurde, theilt die „Grz. Tzspst.“ nunmehr den Wortlaut desselben mit. Wir reproduciren ihn im Nachstehenden, ohne auch nur eine Bemerkung beizufügen:

„Nach einer dem Herrn Minister des Innern zugekommenen vertraulichen Mittheilung soll sich unter den „Deutsch-Oesterreichern“ ein Engbund gebildet haben, welcher seine Existenz nächstens — an einem bisher noch nicht bestimmten Tage — durch eine von Krems bis Salzburg und von Graz bis Klagenfurt zu derselben Stunde veranstaltete Höhenbeleuchtung bekunden wolle. Das hiesfür erforderliche Materiale (Holzvorräthe, Pechstränge u. s. w.) soll auf den ausersehenen Punkten schon zur Verfügung bereit liegen.

Hievon setze ich den Herrn Bezirkshauptmann in Folge hohen Ministerialerlasses vom 30. März l. J., Z. 1470 M. I. mit dem Ersuchen in Kenntniß, jede sich Ihnen für das Bestehen vorbemerkt „Engbundes“ ergebende Wahrnehmung angehäuft, sowie das Resultat der allsofortig gefälligst einzuleitenden unauffälligen Erhebungen in Betreff der Vorbereitungen zu fraglicher „Höhenbeleuchtung“ mit möglichster Beschleunigung zu meiner Kenntniß zu bringen.“ (Folgt der Name des Statthalters.)

Die „Pr.“ löst sich aus Berlin zwei Sensationsnachrichten telegraphiren. Die eine will wissen, der Papst habe dem deutschen Kaiser seine Absicht zu erklären gegeben, das Dogma von der Unfehlbarkeit, welches auf einen so lebhaften Widerstand stößt, in einer Weise zu definiren, die einen Theil der geäußerten Bedenken beseitigt. Zu erwarten wäre diese Definition angeblich aus Anlaß der fünfundsundzwanzigjährigen Regierungsfeier Pius IX. Die zweite: wie es scheint kaum mehr glaubwürdige Meldung sagt, die Freilassung der Erzbischofs von Paris sei über stricte Forderung des deutschen Commandanten Generals Fabrice bereits erfolgt.

Die Bitte zahlreicher preussischer Gemeinden, alljährlich ein allgemeines deutsches Volks- und Kirchenfest zur Erinnerung der Wiedererrichtung des deutschen Reiches anzuordnen, beantwortete der Kaiser mittelst Handschreiben an Bismarck dahin, daß es ihm ungememe Befriedigung gewähren würde, ein solches Jahresfest aus freiem Antriebe gestiftet zu sehen, daß aber diesbezügliche Anordnungen ihm nicht angemessen erscheinen. — Vorgesestern gab Kaiser Wilhelm ein Galabiner zu Ehren des Geburtstages des Kaisers von Rußland.

Als bemerkenswerth theilt die Berliner „Trib.“ eine Aeußerung Bismarck's mit, welche er bei Gelegenheit des Empfangs einer Göttinger Deputation, behufs Empfangnahme des Ehrenbürgerpoms, in Bezug auf die Verfassungsverträge mit Süddeutschland, speciell mit Baiern gethan hat. Sein Verhältniß zu den Verträgen mit letzterem Staat besprach er sehr eingehend und versicherte, daß dieselben ihm manche schlaflose Nacht gemacht hätten. Er habe aber endlich geglaubt, die Hauptsache sei, erst alle in das neue Reich hereinzuholen; das übrige werde sich finden. Verbesserungen würden vorgenommen werden können, denn vor der Oeffentlichkeit kann Unverständiges sich auf die Dauer nicht halten. Fürst Bismarck hat es immer vortreflich verstanden, Respekt vor der Oeffentlichkeit dort zu heucheln, wo dieselbe seinen Zwecken dienen sollte.

Die große Action der Versailler Regierung gegen die Pariser Insurgenten hat mit einem Angriff auf die Südforts begonnen. Issy und Vanves dürften bald lahmgelegt sein. Zu gleicher Zeit gelang es den Versailler Truppen Molinard, einen wichtigen Punkt in der Nähe von Issy, zu besetzen, wodurch jeder Ausfall der Insurgenten in südwestlicher Richtung unmöglich gemacht wird. Wie es bei Neuilly steht, ist zur Stunde nicht klar, da aber die Commune keine Bulletins über diesen Theil des Kriegsschauplatzes veröffentlicht, so werden auch hier die Sachen der Nothen eine schlechte Wendung genommen haben. Die gegen Paris operirende Armee soll 130.000 Mann stark sein, die Zahl der Streiter der Commune ist hingegen in fortwährender Abnahme begriffen. Man schätzt die gesammte Armee Cluseret's und Lombrowski's auf 50.000 Mann. Sie wird in der That nicht um Vieles stärker sein. Trogbem nun der Kampf neuerdings mit Heftigkeit entbrannt ist, fehlt es nicht an Vermittlern, welche selbst jetzt nach Mitteln, suchen um dem Bürgerkrieg ein halbwegs versöhnliches Ziel zu setzen. Namentlich entwickelt der „Temps“ in dieser Hinsicht eine rühmensewerthe Ausdauer. In seiner letzten Nummer schlägt dieses Blatt vor: „1. Einen Waffenstillstand von 25 Tagen; 2. die Wahl einer neuen Commune nach dem von der National-Versammlung votirten Gesetze, und mit Versailles auf Grund der Ausrufethaltung der Republik, der municipalen Freiheiten und einer vollständigen und allgemeinen Amnestie zu unterhandeln.“ Der „Temps“ fügt seinem Vorschlag folgende Betrachtungen hinzu: „Wer könnte sich dieser Transaction widersetzen? Etwa die Mitglieder der Commune? Sie würden damit ihre persönliche Voreingenommenheit verrathen; sie würden damit bekennen, daß sie nicht auf die Zustimmung der frei befragten Bevölkerung zählen. Außerdem, wer hindert sie denn, wieder gewählt zu werden? Oder wäre es die Regierung, oder die Assemblée, welche diesen Vorschlag verwerfen würden? Die Wahlen würden ja nach dem in Versailles selbst votirten Gesetz vor sich gehen, und dann wäre ein Doppelttes möglich: entweder Paris ist von dem Gesetze befreit und der Friede wäre dann hergestellt, oder Paris erklärt das Gesetz für ungenügend, und die Versammlung, aufgeklärt über die Fehler ihres Werkes, wird dieselben beheben können.“

Eine Depesche Cluseret's vom 28. d. sagt: „Ich komme von Issy und Vanves zurück, die Forts wurden heldenmüthig vertheidigt und sind buchstäblich mit Kugeln besät; während ich in Vanves war, wohnte ich einem erbitterten Gemehrfuerkampfe bei, welcher $\frac{3}{4}$ Stunden dauerte. Meudon steht in Flammen.“

Der officiële Bericht über die Sitzung der Commune sagt: Auf das Verlangen Courbet's, daß der Minister des Aeußern, Paschal Grousset, ein Manifest an die auswärtigen Mächte richte und die Anerkennung der Commune als Kriegführende fordere, antwortete Groussset, die Delegation für äußere Angelegenheiten finde es unthunlich, Europa zum Richter in einem Bürgerkriege zu machen und ein europäisches Verdict zu verlangen, welches nur Franzosen verdammen könnte. Man müsse um jeden Preis eine fremde Intervention vermeiden; es wäre kindisch, die Eigenschaft eines Kriegführenden zu fordern, da die Commune diese Eigenschaft factisch hat. Niemand könne der Commune und ihren Vertheidigern einen einzigen Act vorwerfen, welcher nicht

dem Kriegsgebrauche entsprechend ist. Groussset fügte hinzu: Wir führen den Krieg in lokaler Weise, wir wenden keine Mittel an, welche wir nicht einsetzen können, wir richten nicht die Gefangenen summarisch.

Die Commune billigte die Schlußfolgerungen Groussset's.

Die Stellung des Ministeriums Gladstone ist ernstlich gefährdet. Die matte, unentschlossene Haltung desselben in auswärtigen Fragen hat der Opposition immer mehr Anhänger zugeführt und die neueste Finanzpolitik die es befolgt, dem Fasse vollends den Boden ausgeschlagen. Die Tories werden sich eine so günstige Gelegenheit, das Cabinet aus dem Sattel zu heben, kaum entschlüpfen lassen, und in der That sehen sie, wie aus London telegraphirt wird, bereits alle Hebel in Bewegung. Eine Cabinetekrise scheint unvermeidlich geworden zu sein.

Die Hoffnungen der römischen Curie auf ein demnächstiges Einschreiten Frankreichs zu Gunsten des weltlichen Papstthums sind bedeutend gesunken. Aus guter Quelle verlautet, der neue französische Gesandte, Graf Harcourt, habe es bei seiner ersten Zusammenkunft mit Antonelli möglichst vermieden, in politische Erörterungen einzugehen, und sich darauf beschränkt, der Achtung, welche er selbst und die Regierung in Versailles für den Papst hegen, Ausdruck zu geben. Als Antonelli ungeduldig das Gespräch auf die Politik brachte, setzte der Graf auseinander, Frankreich wünsche die Zeit herbei, dem Papste wieder zu seinem Besitzthume zu verhelfen, in seiner gegenwärtigen unglücklichen Lage könne es jedoch nichts thun. Die Republik von 1871 sei von jener von 1848 durchaus verschieden und auch die Verhältnisse Italiens im Vergleiche mit damals andere. Er bedauere es, solche Worte sprechen zu müssen, aber er sei dazu gezwungen worden. Seine Sentung im gegenwärtigen Augenblicke sei nur als ein Beweis des guten Willens der Männer, welche Frankreich regieren, zu betrachten.

Die algierischen Journale bringen schlimme Nachrichten. Die Araber sind im vollen Aufstande, und trotz mehrfacher Schlappen gewinnt die Insurrection immer drohendere Umrisse. Der „Moniteur de l'Algérie“ vom 18. d. M. meldet, daß der Scheikh El Haddad Alles aufbietet, um ganz Central-Rabylie in die Erhebung hineinzuziehen. Seine Emiffäre durchstreifen das Land bis an die tunesische Grenze. General Saussier, welcher die in der Medjana operirenden Truppen befehligt, hatte kürzlich einige glückliche Gefechte mit den Ueb Khalif und verfolgte sie bis nach Wagniet in Rabylie. Auf dem Rückwege jedoch hatte er den Angriff aller empörten kabylischen Contingente zu bestehen. Der Kreis Biskra ist gleichfalls im vollen Aufstande. Am 14. und 15. sind Truppen von Batna nach Biskra abgegangen.

Der Bürgerkrieg in Frankreich.

Das Fort Issy ist zum Schweigen gebracht und dürfte den Versaillern ohne Sturm in die Hände fallen, da der Telegraf von einem Decret der Commune berichtet, welches die Zurückziehung der Nationalgarden aus dem zerstückelten Fort verfügt. Eine andere Nachricht spricht von Kämpfen in der Umgebung der Forts, was auf einen Versuch der Insurgenten schließen lassen würde, die Batterien von Clamart und Meudon (von denen die Forts beschossen werden) zum Rückzuge zu zwingen.

Auch hat sich ein lebhafter Artilleriekampf zwischen den Batterien von Meudon und den Kanonenbooten auf der Seine entsponnen, die unter dem Vorgehen der Biaductbrücke des Point du Jour eine geschützte Stellung eingenommen haben.

Pariser Berichte bestätigen, daß auch Fort Vanves stark beschädigt sei.

Ueber die Lage der Dinge in Paris schreibt der dortige Correspondent der „N. Fr. Pr.“ unterm 24. d.:

„Nach vielen Verzögerungen und Schwierigkeiten ist man endlich dahin gelangt, einen Waffenstillstand abzuschließen. Thatsächlich hat die Waffenruhe heute Morgens um 8 Uhr begonnen, denn die Nationalgarden hatten Befehl erhalten, das Feuer einzustellen; rechtlich sollte sie erst Mittags, von dem Augenblicke ab, wo die vier Delegirten der Liga zur Vertheidigung

gung der Rechte von Paris auf der Brücke von Neuilly zusammenzuziehen, ihren Anfang nehmen. Schon gestern haben sich die an Stelle der Herren Floquet und Clémenceau, die Beide von der Regierung wegen ihrer Eigenschaft als zurückgetretene Deputirte nicht acceptirt worden waren, ernannten Herren Voiseca-Pinson und Armand Adam nach Versailles und von da nach Ruell ins Hauptquartier des Generals Ladmirault begeben, mit dem sie alle Einzelheiten der Ausführung des Waffenstillstandes festzusetzen hatten. Man hat sich in Versailles sehr schwer entschlossen, in diese Einstellung der Feindseligkeiten zu willigen, nicht so sehr, weil man eine Hofstellung der eigenen Würde befürchtete, indem man mit „Insurgenten“ unterhandelte — was wohl nur zum Vorwande genommen wurde — als aus Besorgniß vor Annäherungen, welche zwischen Nationalgardien und Soldaten stattfinden und eine Herabspannung der Geister, vielleicht sogar ein Fraternisieren der feindlichen Brüder zur Folge haben könnten. Es wurden denn auch auf der ganzen Linie der Versailler Vorposten die gemessensten Befehle ertheilt, um jeden Preis zu verhindern, daß die Soldaten Beziehungen mit den Föderierten anknüpfen könnten. Was die Herren Bonvalet und Stupuy — letzterer ein positivistischer Schriftsteller und Verfasser einer bemerkenswerthen Studie über Victor Cousin und den Eclecticismus — betrifft, so gelang es ihnen ohne große Schwierigkeit, mit General Cluseret ein Einvernehmen zu erzielen. Wird dieser zwölfstündige Waffenstillstand das Vorbild vom Ende der Feindseligkeiten sein? So wünschenswerth dies wäre, so wage ich doch, aufrichtig gesprochen, nicht daran zu glauben. In Paris sind alle Gemüther für die Versöhnung; ich spreche hier nicht bloß von den Mitgliedern der Liga für die Vertheidigung der Rechte von Paris, den Handels- und den Arbeiter-Syndicats-Kammern, den Freimaurerlogen, all den Corporationen, welche den Frieden predigen, mit Ausnahme der geistlichen, welche sich jeder friedensstiftenden Einwirkung enthalten: sondern selbst von den Männern, welche, an die Spitze der föderirten Truppen gestellt, trotz aller Energie, die sie entwickeln, doch nicht den Wunsch verhehlen, diesem blutigen Kampfe ein Ziel gesetzt zu sehen. Unglücklicherweise hat sich Hr. Thiers bisher taub gestellt; er will nicht mit Empörern verhandeln; er fordert, daß Paris sich auf Gnade und Ungnade ergebe. Der Freimaurer-Delegation, welche gestern vom Chef der Volksgewalt empfangen wurde, erklärte dieser, daß er nur eine Waffenruhe von so langer Dauer bewilligen wolle, als zur Räumung der durch das Bombardement verwüsteten Dörfer Neuilly, Sablonville und Revallois unumgänglich nöthig sei. Aus der Erzählung eines meiner Freunde, der sich an der Freimaurer-Delegation betheiligte, geht hervor, daß Thiers im Laufe der Unterredung nicht nur in politischen, sondern sogar, anlässlich der Beschlagnahme seiner Papiere, die er eine Infamie nannte, in persönlichen Anschuldigungen sich erging. Die Erklärung, daß seine Möbel, seine Bilder, seine Kunstgegenstände, im Werthe von zwei bis drei Millionen, unangetastet geblieben waren, konnte nicht den großen Zorn des kleinen Mannes beschwichtigen, der in einer Sprechweise, die das Gepräge einer ganz südlichen Geschwätzigkeit an sich trug, sich bis zu der Drohung verließ, sämtliche Häupter des Aufstandes erschießen zu lassen und selbst Paris zu bombardiren, sobald nur die Forts von den Preußen ausgeliefert sein würden. In der That rechnet man in Versailles auf diese Auslieferung wie auf eine sicher und demnächst bevorstehende Thatsache.“

Aus Rom.

— 21. April.

Zweitausend sechshundert und fünfundsiebenzig Jahre sind es, seit Romulus, zufolge genauer archäologischer Berechnungen, am 21. April Rom gegründet hat. Ueberlassen wir auch der traditionellen Sage und den gelehrten Forschungen die Verantwortlichkeit für ein so präcises Datum, so kommt es gewiß bei einem so langen Zeitraum nicht auf wenige flüchtige Stunden oder Tage an und trüben wir die heutige festliche Feier nicht mit haarspaltenden Abhandlungen. Die ganze Stadt, mit Ausnahme des Vaticanus und Lateran-Palastes, ist mit unzähligen Tricoloren geschmückt. Die Wiege Rom's und der Höhepunkt seiner Macht, der Mons Palatinus, dessen großartige Ruinen gefallener Kaiserpaläste der jetzige Senator Pietro Rosa dem geschichtlichen Forscher sowohl als dem uneingeweihten Neugierigen, in so verständlicher Weise aufgezeigt hat, ist heute ausnahmsweise dem Publicum den ganzen Tag geöffnet. Diese mächtigen Bauten einer riesigen Vorzeit bedecken von der dem Forum zugewandten Seite bis zum Septizonium den ganzen Palatin und gewähren dem Besucher nicht nur einen klaren Einblick in die Constructionen des Kaiserpalastes, sondern eine herrliche Aussicht auf die größten Ruinen des classischen Rom's, welche ringsherum vertheilt, den Blick des Beobachters in den weltange-

dehnten Bogentritten der Aquaducte bis zu den Bergen Vatians führen. Noch bilden ein Frauen- und ein Mönchskloster mitten auf diesem berühmten Berge eine unzugängliche Insel und verhindern durch ihre Bauten und Gärten die vollständige Ergänzung der mächtigen Ruinen. Jedoch wird es dem thätigen und gründlich gebildeten, wie mit practischem Ueberblick ausgerüsteten Manne, welchem von nun an die oberste Leitung sämtlicher Ausgrabungen anvertraut ist, bald gelingen, diesen beiden Körperchaften ein angemesseneres Local anzuweisen. Senator Pietro Rosa, ein wackerer Patriot, ist dieser Aufgabe gewachsen, welcher das gefallene Priesterregiment unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt hatte. War doch jene Tendenz der ersten Bischöfe von Rom stets darauf gerichtet, die Monumente des Heidenthums mit blindem Eifer zu zerstören, oder doch dem neuen Cactus zu widmen. Diese traditionelle Ueberlieferung war unter der clericalen Herrschaft stets ein Hemmnis für classische Forschungen. Auch in dieser Richtung lebt Rom auf. Da Prinz Humbert und Prinzessin Margaretha erst morgen Früh von Neapel zurückkehren, so ward die Nationalgarde um 4 Uhr Nachmittags commandirt, vor dem neuen Syndicus, Fürsten Pallavicini und dem städtischen Ausschusse auf dem Volksplatz (Piazza del popolo) zu defiliren, was unter dem unbeschreiblichen Jubel stattfand. Die gute Haltung dieser römischen Nationalgarde, ihre einfache aber nette Adjutur, machten einen vortrefflichen Eindruck und selbst der reactionärste Diplomat, an denen es hier nicht fehlt, mußte gestehen, daß in sechs Monaten Außerordentliches geleistet worden und die römische Bevölkerung auf ihre nationale Regierung mit einem selbstbefriedigten Stolze blickt. Abends war große Beleuchtung der Stadt, Musikbänden spielten auf verschiedenen Plätzen und die großartige Girandola wurde zum ersten Male für eine weltliche Feierlichkeit abgefeuert. Dieses ganze Fest verlief unter fortwährendem Jubel und ohne die geringste Störung. Die gänzliche Unthätigkeit der Patros conscripti hat mit einem Male in das andere Extrem umgeschlagen und es werden die außerordentlichen Maßregeln ergriffen, um dem Mangel von Wohnungen abzuhelfen, welcher sich bei dem Herauströmen einer bedeutenden Ueberbevölkerung bereits seit Monaten fühlbar gemacht hatte und durch die nahegerückte Verlegung der Regierungsorgane und eines wahren Heeres von Beamten, die Gestalt einer ersten Frage angenommen hat. Von heute bis zum letzten Juni sollen 30,000 Menschen ein anständiges Obdach finden, eine Classe von Leuten, welche als Beamte einer Regierung für wesentliche Dienste meistens nur ein sehr bescheidenes Honorar beziehen und deshalb nicht im Stande sind, großen Miethzins zu bezahlen, dabei aber gleichzeitig genöthigt werden, ein gewisses Decorum zu behaupten. Das Municipium hatte bis heute auch gar nichts gethan, um diesem Bedürfnisse zu entsprechen und lud sich durch seine apathische Haltung sogar den Vorwurf eines bedauerlichen Mißtrauens gegen die neue Ordnung der Dinge auf. Nun aber auf das Aeußerste bedrängt, griff es zu Maßregeln, welche der Willkür einen zu großen Spielraum lassen.

Vorberhand ist allen Eigenthümern Rom's vorgeschrieben, bis zum 25. dieses Monats alle ihre möblirten und unmöblirten Wohnungen anzugeben und alle Localitäten, welche nicht von deren Familien selbst benötigt werden, dem Municipium zur Verfügung zu stellen. Eine freiwillige Angabe erhält Aufmunterung, eine Verweigerung oder Zögerung wird mit der Veröffentlichung der Betreffenden in den Tagesblättern und mit Expropriation bedroht. Da nun halb Rom darauf eingerichtet ist, möblirte Wohnungen zu hohen Preisen an Fremde zu vermieten, die Miethen an und für sich auch sehr bedeutend sind, so dürfte die energische Maßregel nicht geringen Schwierigkeiten in der practischen Durchführung begegnen. Allein man geht noch weiter und verpflichtet die religiösen Institute, die Klöster, sowie die Eigenthümer von Heu- und Korn-Magazinen, diese Locale ebenfalls binnen einem kurzen Termine dem Municipium zur Verfügung anzugeben und droht im Weigerungsfalle mit Expropriation. Man hat sich sogar an die Regierung gewendet, um das Gesetz vom 1. Februar 1871, womit dem Staate gestattet worden, die Gebäude der religiösen Corporationen, aus Gründen öffentlicher Nützlichkeit, expropriiren zu dürfen, auch dem römischen Municipium zur Verfügung zu stellen. Kurz die materielle Revolution beginnt nun, und über die mittelalterlich ruhige Stadt der Päpste bricht eine belebende, aber auch betäubende Strömung herein. Um den Papst kümmert sich nur mehr das Ausland und die florentiner Regierung, welche alles Mögliche thut, um sich das Papstthum zu befremden. Deputationen gehen im Vatican ein und aus. Der österreichische folgte die englische, dann kamen einige 90 der ältesten aristokratischen Damen Rom's, nach diesen einige blaublütige Damen des Auslandes und nun haben wir wieder den Bischof von Graz mit einem

ähnlichen Gefolge hier. Alle diese Püiger lassen beträchtliche Summen zurück und erhalten gnädige Worte und den päpstlichen Segen. Im übrigen Rom hört man von diesen Demonstrationen bloß durch die clericalen Blätter, in welchen namentlich der Jesuit Curci und der österreichische Ex-Lektor der römischen Nota, Monsignor Karbi, in unermüdlichster Weise die gewagtesten und herausforderndsten Artikel zum Besten geben. Die Gesundheit des Papstes ist, welche Mähe sich auch die erwähnten Blätter geben mögen, dies zu bemängeln, in bedenklicher Weise angegriffen. In der Nacht vom 18. auf den 19. d. M. erlitt Pius IX. in der That einen heftigen Erstickungsanfall, welcher, obwohl schnellig bekämpft, den ganzen Vatican in nicht geringen Alarm versetzt hat. Obwohl dieser Anfall den Papst nicht verhindert, täglich zu empfangen, so strengen diese Audienzen Pius IX. dennoch bedeutend an und das Anschwellen der Füße und Beine ist bei der Stockung der Fontanelle ein bedenkliches Zeichen im hohen Alter Mastai's. Man besorgt nämlich eine päpstliche Katastrophe, wie sie bei ähnlichen Leiden an vielen anderen Personen beobachtet wurde. Die entschiedene Haltung des ehrwürdigen Stiftprohibites von Döllinger verursacht auch hier eine ernste Bewegung unter den denkenden Kreisen des römischen Mittelstandes. Die Professoren der römischen Universität haben, wie bereits erwähnt, dem greisen Theologen in München eine bestimmende Adresse zugesandt. Auch Andre traten mit epochmachenden Reformgedanken vor die Oeffentlichkeit, worin die Giltigkeit der letzten Entscheidung des sogenannten oecumenischen Concils mit eben jenen Gründen bestritten wird, womit sich seiner Zeit die bischöfliche Minorität den absolutistischen Tendenzen des Vaticanus widersetzt hatte, wenn auch über nur auf kurze Zeit. Eher ist von der unteren Gesellschaft eine Reform der römischen Mißbräuche zu erwarten, seit sich die Bischöfe in offenem Widerspruch mit hartnäckig verfolgten Ueberzeugungen, mit wenigen Ausnahmen, der römischen Curie unterworfen haben. Dieser, der theologische Theil der römischen Frage, wird noch lange den Umsturz der weltlichen Priesterherrschaft überleben und erst im geistigen Fortschritt dermaßen seine Lösung oder sein Grab finden. (Triester Blg.)

Wien.

Wien, 1. Mai. Die Conferenzen in Angelegenheit der Militärgrenze nehmen insofern einen erfreulichen Fortgang, als die administrativen Schwierigkeiten zum größten Theil als behoben betrachtet werden können.

Berlin, 30. April. Fürst Bismarck verständigte die Thiers-Regierung, daß er die Versailler Armee gegenwärtig als stark genug betrachtet, um der Commune gegenüber ihre Operationen mit Erfolg fortzuführen zu können. Er hält es demgemäß an der Zeit, die weitere Entlassung der französischen Kriegsgefangenen aus Deutschland vorläufig und insofern zu stillen, bis die gegenseitigen Verhältnisse gänzlich geordnet sein werden.

Paris, 30. April, 6 Uhr Abends. Im Fort Issy sind die Kasematten gesprengt und die Schießscharten demolirt, von 60 Kanonen sind 30 demolirt. Die Garnison besteht aus 30 Mann mit 30 Artilleristen. Die Artilleristen erkannten die Autorität des Commandanten Mégy nicht an, erklärten, sich nicht länger halten zu können, vernagelten die Hälfte der Kanonen und die ganze Garnison verließ das Fort; das Fort ist momentan verlassen. Cluseret beschloß, neue Kräfte dahin abzuschicken. Von der Porte Maillot bis Montreuil herrscht heute Ruhe. Die Preußen drohten, auf eine Escadron Versailler Chasseurs zu schießen, welche die Föderirten bis La Garrenne verfolgten und die St. Denis-Insel passiren wollten.

Paris, 30. April. Die Eisenbahn-Gesellschaft erlegte die ignen von der Commune auferlegte Contribution, jedoch unter ausdrücklicher Verwahrung dagegen, daß die Commune diese Experimente wiederhole.

Versailles, 30. April. Ein Rundschreiben Thiers' vom heutigen Datum (1 Uhr Nachmittags) sagt: Die Parallel-Arbeiten werden fortgesetzt. Nach den der Regierung zugewandten Depeschen verloren die Insurgenten vor Chatillon 20 Officiere, 70 Mann an Todten und Schwerverwundeten, ferner 75 Gefangene (darunter 4 Officiere). Unser Verlust beträgt 3 Mann. Nach einer Depesche des Generals Faron vom 30. April 6 Uhr Abends ist dessen Operation gelungen; der Friedhof, die Tranchées, die Steinbrüche und der Park von Issy wurden von den Bataillonen der Brigaden Decoja, Patrel und Berthe, welche von den Marine-Fußillieren unterstützt wurden, mit vieler Bravour genommen. Wir halten die neuen Positionen, welche den vorgeschobenen Bastionen und dem Eingange in das Fort sehr nahegedrückt sind, stark besetzt. Der Park ist mit der Eisenbahn durch einen Graben verbunden, welcher vor dem Friedhofe vorüberführt. Wir unsererseits

hatten nur wenig Tode und gegen 20 Schwerverwundete. Die Infurgenten, welche sich in großer Menge eilig zurückzogen, ließen zahlreiche Tode und Vermundete, gegen 100 Gefangene, 8 Kanonen, viel Munition und 8 Pferde in unseren Händen.

Versailles, 30. April (7 Uhr Abends.) Die heftige Kanonade dauert fort. Auf verschiedenen Punkten fielen diese Nacht ungefähr 150 Gefangene und 10 Kanonen in unsere Hände, welche heute hieher gebracht werden.

Petersburg, 30. April. Das gestrige Geburtstagsfest des Kaisers wurde mit solenner Feierlichkeit begangen zur Beglückwünschung des Czaren. Es ist der ausdrückliche Wunsch der hiesigen Hofkreise, daß die Ddessauer Excedenten exemplarisch bestraft werden, und sind in dieser Beziehung die gemessensten Befehle ertheilt worden.

Petersburg, 30. April. Der Kaiser soll die sofortige Vereinerung der ganzen russischen Armee auf den vollen Friedensstand angeordnet haben.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

West, 1. Mai.

Die heutige Sitzung des Unterhauses wurde von Präsidenten Somssich um 10 Uhr Vormittags eröffnet; als Schriftführer fungirten Széll und Bujanovics; von den Ministern war bloß Szlávay anwesend.

Nach Authentification des Protocoles legte der Präsident der Geschäftsordnung gemäß das Verzeichniß der im April eingebrachten Interpellationen, Anträge und Gesetzentwürfe vor, die noch nicht erledigt sind; außerdem meldete er das Einlangen einer Petition des Uptauer Comitates an, worin um Maßregeln ersucht wird, damit die Zigeuner genöthigt sein sollen, ihr Nomadenleben aufzugeben. Privatgesuche wurden eingereicht und befürwortet durch die Abgeordneten Josef Készmáry, Ernst Dániel, Coloman Szóghényi (die Patronatscommission von Preßburg bittet um Zurückweisung des katholischen Congress-Laborates), Ludwig Dobsa, Emerich Szabó und Stefan Eder.

Coloman Széll reicht sodann den Bericht der Centralcommission über den auf die Contractualistengemeinden bezüglichen Gesetzentwurf Tihás und mehrerer anderer Abgeordneten ein, welcher nun demnächst zur Plenarberatung gelangen wird.

Paul Dróby referirte von Seite der Verificationscommission über die Wahl des Ministers Pauler zum Abgeordneten von Ofen. Dem Commissionsantrage gemäß wurde Pauler mit 30tägigem Vorbehalt verificirt und durch das Los der 7. Section des Hauses zugetheilt.

Ladislaus Szóghényi überreichte die 42. Revisorserie der Petitioncommission, welche nun der Geschäftsordnung gemäß in der nächsten Samstagssitzung vor dem Plenum des Hauses zur Verabhandlung gelangen wird.

Präsident Somssich erhielt dann auf sein Ersuchen die Ermächtigung, die erforderlichen Schritte zur Veranlassung der Neuwahl im Bezirke Rácsleve thun zu dürfen. Außerdem bemerkte Somssich, daß Nyáry der Präses der zur Prüfung der öffentlichen Fundationen ernannten Commission war; die Mitglieder dieser Commission mögen daher übermorgen die Wahl eines neuen Präses vornehmen. Schließlich erinnerte er noch, daß Nyáry auch Mitglied der Unterrechtscommission war; das Haus möge daher übermorgen auch in diese Commission ein Mitglied wählen.

Hierauf referirte Josef Készmáry von Seite der Fünfundzwanziger-Commission; der Bericht sammt dem Gesetzentwurf wurde zunächst zur Drucklegung gewiesen.

Der Tagesordnung gemäß wurden sodann die Handelsverträge mit Spanien und Guatemala in Verabhandlung gezogen; das Haus nahm beide Verträge an, ohne daß Jemand zur Generaldebatte das Wort ergriffen hätte. In der Specialberatung wurden mehrere unwesentliche stilistische Verbesserungen angenommen, welche die Centralcommission beantragt hatte. Außerdem fragte G. Bárády, ob der Vertrag mit Spanien schon ausgetauscht worden und in Kraft getreten sei? Minister Szlávay antwortete verneinend.

Im Zusammenhange mit diesen Verträgen und den betreffenden Gesetzentwürfen beantragte die Centralcommission, daß künftig auch der Originaltext der mit auswärtigen Mächten zum Abschluß gelangenden Verträge in Druck gelegt werden soll, damit die Richtigkeit der ungarischen Uebersetzung beurtheilt werden könne; seien aber die Originalverträge in mehreren Sprachen verfaßt worden, so möge wenigstens einer der betreffenden Originaltexte gedruckt werden. Das Haus nahm diesen Commissionsantrag an.

Die dritte Lesung beider Verträge und der betreffenden Gesetzentwürfe wird nun in der nächsten Sitzung erfolgen.

Nächstfolgender Beratungsgegenstand war der Gesetzentwurf über die Alichung der zur Handelsmarine achrenden Schiffe. Der Gesetzentwurf wurde ohne Generaldebatte angenommen und auch in der Specialberatung wurde nur darüber kurz gesprochen, ob in der ungarischen Sprache der Ausdruck „köhlözés“ oder „köhözés“ besser sei. Der Ansicht Szóghényi, Henslmann's und des Ministers Szlávay gemäß wurde der letztere Ausdruck angenommen. — Auch dieser Gesetzentwurf wird in der nächsten Sitzung zur dritten Lesung gelangen.

Als Berichterstatter der Centralcommission hatte bei allen drei Gesetzentwürfen Emerich Huszár fungirt.

Sodann gelangte der Finanzcommissionsbericht in Angelegenheit eines definitiven Parlamentsgebäudes zur Verabhandlung. Die Wirtschaftscommission hatte nämlich unter Hinweis auf den Umstand, daß das jetzige provisorische Landhaus jährlich bedeutende Reparaturen erfordert, daß es keine Wohnung für den Präsidenten, nicht genügende Localitäten für die Sectionen und keinen Sitzungssaal für das Oberhaus besitzt, den Antrag gestellt, daß schon jetzt die vorbereitenden Schritte zum Bau eines definitiven Parlamentsgebäudes gethan werden mögen. Mit diesem Antrage war die Finanzcommission aus finanziellen Gründen nicht einverstanden; man solle sich auf die Restauration des jetzigen Landhauses beschränken. — Das Haus nahm den Antrag der Centralcommission an.

Hierauf hätte die Verabhandlung des Berichtes der Immunitätscommission in einer Preßproceßangelegenheit des Abgeordneten Miletics erfolgen sollen. Die Immunitätscommission hatte in ihrem Berichte erklärt, daß dem Eruchen des Causarum-Directors, gegen den Abgeordneten Miletics als verantwortlichen Redacteur der „Zastava“ wegen eines in Nr. 33 dieser Zeitschrift erschienenen Artikels einen Preßproceß einzuleiten zu dürfen, Raum zu geben wäre, weil Miletics die Verantwortlichkeit für den betreffenden Artikel, dessen Verfasser er nicht nannte, auf sich genommen, weil kein Act von Verfolgung vorliege und der Proceß von dem gesetzlichen Gerichte geführt werden soll. Als Berichterstatter in dieser Angelegenheit hätte der Abgeordnete Paul Hoffmann fungiren sollen; er war jedoch nicht anwesend.

Nach Vorlesung des Berichtes der Immunitätscommission bemerkte Thomas Póchy, er finde den Fall nicht ganz klar und seien einige Aufklärungen nothwendig, die der Berichterstatter wahrscheinlich ertheilen könnte; da aber der Berichterstatter nicht anwesend sei, möge das Haus die Verabhandlung dieser Angelegenheit vertagen.

Das Haus schloß sich dieser Ansicht an.

Nun erfolgte die Feststellung der Tagesordnung für die nächste Sitzung. Es wurde beschlossen, daß die nächste Sitzung übermorgen statfinde; in derselben soll zunächst der soeben erwähnte Immunitätscommissionsbericht, dann der Gesetzentwurf über die Contractualistengemeinden, und schließlich der Gesetzentwurf über die Organisation der Gerichte erster Instanz in Verabhandlung gezogen werden.

Morgen arbeiten die Sectionen. Hiemit wurde die Sitzung um halb 1 Uhr geschlossen.

(Oberhausung.)

In der heute um 11½ Uhr eröffneten Sitzung des Oberhauses war der Minister des Innern Wilhelm Tóth zugegen. — Nach der Authentification des Protocoles meldete der Präsident mehrere Urlaubsgesuche an, und betraute anläßlich der heute auf die Tagesordnung gesetzten Verhandlung des Gemeindegesetzes Baron Mikste mit der Führung des Protocoles und den Grafen Albert Aponyi mit der Verzeichnung der Redner. — Graf Georg Karólyi überreichte seitens der Finanz- und Eisenbahncommission des Hauses den Bericht über den Gesetzentwurf bezüglich der Csepries-Tarnower Eisenbahn. Der Bericht wird in Druck gelegt, vertheilt und der commissionellen Verhandlung zugewiesen werden. — Hierauf wird der Commissionsbericht über das Gemeindegesetz gelesen und die Generaldebatte eröffnet. — Der Minister des Innern, Wilhelm Tóth, schätzt sich glücklich, bei der ersten Gelegenheit, bei welcher er als Minister in diesem Hause das Wort ergreift, dies zum Schutze eines Gesetzes thun zu können, welches als geeignetes Mittel dienen wird, die wohlverstandene Autonomie der Gemeinden zu begründen. In Ungarn, wo die Gemeinden an Zahl der Bewohner, Intelligenz und Wohlstand von einander so verschieden sind, sei es nicht leicht gewesen, ein Gemeindegelungsgesetz zu schaffen. Ob dies der Regierung gelungen sei, stellt Redner der Beurtheilung des Hauses anheim. Er hält es für seine Pflicht, das Gesetz zur Annahme zu empfehlen, und setzt dann unter Anführung einzelner Bestimmungen des Gesetzes auseinander, daß dasselbe einerseits liberal ist und den Anforderungen des Fortschritts entspricht, andererseits aber auch maßgebende Bestimmungen enthält und die Continuität der

Verwaltung nicht stört. Das Gesetz wahre die Freiheit der Gemeinden, sowie der Individuen, und sichere die Continuität der Verwaltung dadurch, daß die Hälfte der Repräsentantenkörper den Fluctuationen der Wahl nicht ausgesetzt ist. Dem Staatsinteresse sei durch die Verantwortlichkeit der Beamten und Repräsentanten Rechnung getragen. Im Weiteren weist der Minister auf den leßeren Modus der Notäre und auf die nunmehr gesicherte Stellung derselben, auf die Regelung des Armenweizens und der Zuständigkeit als auf Vorzüge des Gesetzes hin und bittet schließlich wiederholt um Annahme desselben. (Allgemeine Zustimmung.)

Ladislaus v. Szóghényi constatirt, daß durch den vorliegenden Gesetzentwurf in der vaterländischen Gesetzgebung eine bedeutende Lücke ausgefüllt sei. Das Gesetz sei elastisch genug, um auf sämtliche Gemeinden des Landes bei aller Verschiedenartigkeit derselben anwendbar zu sein; es gehe von richtigen leitenden Principien aus, in welcher Beziehung Redner bejonderes Gewicht darauf legt, daß die Hälfte der Repräsentanten aus den Meistbesteuerten besteht; wenn Verbesserungen sich als nothwendig erweisen sollten, so werde die Gesetzgebung diese jederzeit vornehmen können. Redner empfiehlt das Gesetz zur Annahme und erklärt zugleich, daß er sich den von der Commission vorgeschlagenen Modificationen anschließt.

Baron Béla Pipthay glaubt, der Stuhlrichter könne bei der Wahl nur den Beruf haben, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Ist der Stuhlrichter beliebt, so wird er jedenfalls seinen Einfluß geltend machen, ist er aber nicht beliebt, so wird es oft vorkommen, daß die fähigsten Candidaten nicht gewählt werden, bloß darum, weil sie vom Stuhlrichter empfohlen sind. Dagegen machen Baron Gabriel Prónay, Graf Lad. Csáky, Obergespan Tomcsányi und Obergespan Majtényi geltend, es gebe in Ungarn Gemeinden, wo außer dem Notar und Geistlichen kein Mensch schreiben oder auch nur lesen könne. Einer solchen Menge aber die Wahl der Beamten ohne jede Beschränkung anzuvertrauen, sei jedenfalls ein gefährliches Experiment.

Bei der Abstimmung wird die Modification mit einer Majorität von 4—5 Stimmen abgelehnt. Paragraph 79—87 werden hierauf verlesen und angenommen und damit ist die Sitzung um 3 Uhr zu Ende.

Die Linke und die Delegationen.

„Hon“ und „Ellendr“ bringen in ihrer Sonntagsnummer nachfolgenden offenen Brief Coloman Tihás an Moriz Fókai:

In der gestrigen Nummer Deines Blattes ist ein Leitartikel von unserm Freunde Eduard Horn enthalten, worin betont wird, daß in die Delegationen auch Mitglieder der Opposition nach dem numerischen Parteiverhältnisse zu wählen seien, und daß, falls die Majorität das nicht wolle, die Opposition an der Delegirtenwahl nicht theilnehmen und so die ganze Verantwortlichkeit auf die Majorität wälzen möge.

Dieser Artikel erregte umsomehr meine Aufmerksamkeit, da ich schon dieser Tage die Frage zehört hatte, von der ich damals nicht wußte, wie sie hatte entstehen können, „ob es denn wahr sei, daß das Centrum der Linken an der Delegation theilzunehmen wüßte?“

Unter solchen Umständen, glaube ich, wird es zweckmäßig sein, kurz zu skizziren, was in Bezug auf die Delegation bisher von unserer Partei geschehen ist, und dann mit Deiner Erlaubniß zu sagen, was meiner Ansicht nach jetzt zu geschehen hat.

Als es sich um die Realisirung der Delegationsinstitution handelte, stimmten wir gegen dieselbe.

Nachdem sie gegen unsern Willen errichtet worden war, so war unsere übereinstimmende Meinung, wenn schon eine Delegation sei, müsse die ganze Delegation ausschließlich aus Mitgliedern der Majorität gebildet werden.

Die Majorität — ich verstehe darunter nicht die Partei, sondern die Reichstags-Majorität — beschloß damals anders und wollte auch Mitglieder unserer Partei in die Delegation wählen.

Ein Theil der Partei erklärte, man dürfe unter keinem Vorwand die Wahl annehmen. Zu diesem Theil gehörtest auch Du.

Der andere Theil war der Ansicht, wir sollten, dem Wunsch der Majorität nachgebend, die Wahl annehmen, und auch dort in der Vertheidigung der Rechte unseres Vaterlandes unsere Pflicht erfüllen. Hierzu gehörte auch ich.

Es wäre überflüssig, hier darüber zu streiten, welcher Theil Recht hatte; auch Du weißt, daß, als zum zweiten Mal die Delegation zusammentreten sollte, und das auf sie bezügliche Gesetz verlesen wurde, auch wir, die wir eingetreten waren, abdankten.

Für die Zukunft aber sprach unsere Partei aus daß sie hinsichtlich des Eintrittes oder Nichtesintrittes in die Delegation als Partei weder beschließen, noch

partiren werde; sollten eventuell Mitglieder der Partei gewählt werden, so können sie die Wahl annehmen oder ablehnen, ohne daß sie deshalb in dem einen oder dem anderen Falle mit der Partei in Widerspruch gerathen.

Ebenso wurde die Theilnahme an der Wahl oder die Enthaltung von der Wahl als offene Frage belassen.

Später aber, als die Reichstagsmajorität sich zu der Ansicht bekehrte, daß die Delegation lediglich aus ihren eigenen Mitgliedern zu bilden sei, wurde dies von unserer Partei, als mit den von Anfang her von ihr gehegten Ansichten übereinstimmend, gebilligt.

Dies die kurze Skizze des bisher Geschehenen.

Um nun auf meine individuelle Ansicht überzugehen, kann ich, bezüglich des jetzt zu Geschehenden, nur so viel sagen, daß sie auch heute noch darin besteht, wenn und so lange es eine Delegation gibt, müsse dieselbe ausschließlich aus Mitgliedern der Majorität gebildet werden.

Schon deshalb aber muß sie — abgesehen von anderweitigen Gründen — so gebildet werden, weil die Schärfe der Delegationen durch nichts aufgehoben, aber nur dadurch verringert werden kann, wenn die Mitglieder der ungarischen Delegation einen aus homogenen Elementen bestehenden, compacten Körper bilden, was jedoch unmöglich wäre, wenn dieselben aus verschiedenen Parteien gewählt wurden.

Ob man sich an der Wahl beteiligen soll oder nicht, ist eine Frage zweiten Ranges, hier jedoch ist meine Ansicht die, daß es zweckmäßiger sei, sich daran zu beteiligen.

Zweckmäßiger, weil man auf solche Weise Einfluß darauf nehmen kann, daß die ungarische Delegation aus unabhängigeren und freisinnigeren Mitgliedern der Majorität gewählt werde, was eine Sache ist, deren Wichtigkeit zu erörtern überflüssig wäre, und wofür, wenn es nicht geschieht, nachdem man darauf hinwirken konnte, sobald wir dies unterlassen, die Verantwortung auch uns treffen wird.

Es kann noch die Frage aufstehen, was unsere Partei thun soll, wenn die Majorität des Abgeordnetenhauses neuerdings wollte, daß auch Mitglieder unserer Partei in die Delegation gewählt werden.

Ich meinerseits antworte hierauf entschieden: daß der Beschluß unserer Partei besteht und aufrecht zu erhalten ist, wornach es von dem individuellen Verlieben der Hineingewählten abhängt, die Wahl anzunehmen oder abzulehnen; ich jedoch werde weder als Individuum, noch als Parteimitglied an der Bewirkung jener Aenderung, daß jetzt wiederum auch Mitglieder der Opposition in die Delegation gewählt werden sollen, theilnehmen.

Wenn einmal der richtige Grundsatz in Anwendung gebracht wurde, die Delegation aus der Majorität zu bilden, so muß man ihn auch aufrecht erhalten; ich will zugeben, daß man die Ansicht discutiren könne — wenn sie auch meines Dafürhaltens eine irrige ist — daß die Delegation immer aus den Reichstagsparteien nach ihrer numerischen Proportion zusammenzustellen sei, doch glaube ich kaum, es werde Jemand motiviren können, daß die Delegation das eine Mal nur aus der Majorität, ein andermal aus den Parteien gemischt gewählt werde.

Ich habe das richtige Verfahren mit Freuden begrüßt, und nachdem dasselbe schon einmal realisiert worden, werde ich weder activ noch passiv zu einer Aenderung desselben beitragen.

Ich glaube auch nicht, daß es in der Absicht der Majorität liege, zu dem ersten, meiner Ansicht nach irrigen Verfahren zurückzukehren; wäre dies aber auch der Fall, so werde ich hiezu nicht Beistand leisten; ich weiß, mich wird man nicht wählen, geschähe es aber auch, so würde ich unter keinem Vorwand die Wahl annehmen, so wie ich auch für kein Mitglied unserer Partei meine Stimme abgeben werde.

In der Hoffnung, daß, wie in der Regel, so auch jetzt unsere Ansichten sich begegnen werden, erlaube ich Dir, die Güte zu haben, diese Zeilen in Dein Blatt aufzunehmen.

Best, den 29. April 1871.

Dein Freund

Coloman Tisza.

Am tliche s.

(Ernennungen.) Se. Majestät haben den Director des Rechnungsbepartementes im Landesverteidigungs-Ministerium Franz Csershály zum Sectionsrathe des genannten Ministeriums a. g. zu ernennen geruht. Ferner geruhten Se. Majestät das Organisationsstatut des zu errichtenden „ungarischen katholischen Landesbureau's“ zu genehmigen, und zum Director desselben den Sectionsrath Carl Relet mit dem Range eines Sectionsrathes, und zum ersten Secretär den Secretär der siebenbürgischen Finanzdirectio Albert Wielz mit dem Range eines Mini-

sterialsecretärs zu ernennen, den Ministerial-Concipisten Marcell Duka aber bei dem genannten Bureau mit dem Titel und Range eines Ministerialsecretärs zu bekleiden. Schließlich haben Se. Majestät dem Präsidialsecretär des Cassationshofes Felix Tóth den Titel eines Ministerialsections-rathes tageloh allergnädigst zu verleihen geruht.

Zur Wahlbewegung in Arad.

Arad, 2. Mai.

Heute Morgens hat die Wahlkacht, und zwar viel später als die hiezu bestimmte Zeit — 7 Uhr Früh — begonnen. Beide Parteien erschienen vollzählig und in üblicher Weise, mit Musik und zahlreichen Fahnen und zeigte die Uhr bereits neun als die Abstimmung eröffnet werden konnte.

Als wollte der Himmel dazu beitragen, die erbigsten Gemüther abzukühlen, öffnete er von 5 Uhr Morgens seine Schleusen und ließ den Regen in Strömen niedersinken. — Diesmal hat sich jedoch auch der Himmel verrecknet; denn von einer Abstimmung war auf keiner Seite etwas zu merken und keine der beiden Parteien erkaltete in ihrem Eifer, und ist jetzt, während wir diese Zeilen schreiben — Abends 6 Uhr — noch gar kein Absinken, wann der Wahlkampf sein Ende erreicht haben wird; ebensowenig läßt sich auch nur annähernd das Resultat desselben voraussagen, da sich die Parteien noch vollkommen gleich stark gegenüber stehen. Voraussichtlich wird der Wahlact morgen Früh zu Ende gehen. Es wird sonach den Wählern reichlich Gelegenheit geboten sein, ihre Ausdauer und ihre Principientreue an den Tag zu legen.

Wie immer aber auch der Kampf enden möge, werden wir, als constitutionelle Bürger, vor der Majorität uns beugen und unsererits Alles dazu beitragen, daß die Bitterkeit des Kampfes so rasch als möglich verwischt werde und Friede und Einigkeit unter uns wieder sich beseztige.

Verzeichniß

derjenigen Gegenstände, welche bei der am 3. Mai l. J. abzuhaltenden Generalversammlung des städt. Repräsentantenkörpers zur Verhandlung gelangen.

1. Intimat des Ministeriums des Innern, womit für die l. Freistadt Arad, als Staatsunterstützung der Jurisdiction für die erste Hälfte des Jahres 1871, der im vorigen Jahre angewiesenen Summe entsprechend, vorläufig 11,000 fl. angewiesen werden.

2. Intimat des Justizministeriums in Folge Gesuches des Carl Lehner und Sibonia Walsh, geb. Lehner um Zusendung eines Berichtes über die k. k. r. l. Untergerichtsangelegenheit.

3. Bericht über das Intimat des Justizministeriums vom 6. Nov. 1869 bezüglich seitens des Criminalgerichts des Araber Comitats eingekerkerten Proceßacten des Franz Kerner und im Anschluß hieran über das Gesuch des Josef Kopsánhi und Mitinteressenten an das Justizministerium.

4. Intimat des Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel über die Appellation des Hermann Abeles & Comp. wegen Inbetriebsetzung der zu ihrem Eigenthum gehörigen Kohlschen Spiritusbrennerei.

5. Intimat des Landesverteidigungsministeriums, womit die G. N. III., IV., V., VI. und VII. vom Jahre 1871 zur Kenntnisaahme und Darnachachtung zugesendet werden.

6. Amtlicher Bericht des Magistratsrathes Bóros Pál betreffs Uebergabe der in Pacht gegebenen Wiesengrundparcellen.

7. Gesuch mehrerer Bewohner der Vorstädte Gája, Séga und Pernháva betreffs Sistrung der Verpachtung der 2064 Joch Weidegründe.

8. Gesuch des Ludwig Aggölygi, in welchem derselbe seinen Rücktritt von der Pachtung der städtischen Gründe anzeigt und um Ausfolgung seines Reuegeldes ansucht.

9. Gesuch des Putarity Giga, in welchem derselbe seinen Rücktritt von der Pachtung der 50 Joch städtischer Gründe anzeigt, und um Ausfolgung seines Reuegeldes von 34 fl. ansucht.

10. Bericht der Finanzcommission über die Bedeckung der Bau- und Einrichtungskosten des städtischen Cimentirungsamtes.

11. Bericht derselben über die Bedeckung der öffentlichen Beleuchtungskosten.

12. Commissionsbericht betreffs Modificirung des mit der Gasbeleuchtungs-Actiengesellschaft abgeschlossenen Vertrages.

13. Bericht der Baucommission über die Rege-

lung des auf der Hauptstraße befindlichen Walder & Chorin'schen Grundes.

14. Amtlicher Bericht des Oberingenieurs Artaly Balab über die Vertheilung der Pflasterungskosten der Gärtnergasse.

15. Bericht der Wirthschaftscommission über das Gesuch des Johann Sivotics betreffs Erlaubniß zum ausschließlichen Heuverkauf.

16. Gutachten des Schulsenats betreffs Anweisung eines 5—6monatlichen Gehaltes für den Hausmeister im Schulgebäude auf der Pestler Straße.

17. Gutachten des Schulsenats wegen separater Verwaltung in der städtischen Cassa des Ertrages der zu Schulzwecken gemieteten 700 Joch Weidegründe und um Ueberlassung des Betrages dem Schulsenat zur unmittelbaren Verfügun.

18. Bericht des Stadthauptmannamtes über die Reinigung der Gassen.

19. Gesuch der Witwe des verstorbenen Stadthauptmanns Papp János, geb. Sidonie Szabolcshy vits, um Anweisung eines dreimonatlichen Gehaltes ihres verstorbenen Gatten.

20. Gesuch des gewissen städtischen Subpächters Ambrózy István, um Rückstellung der von ihm unrechtmäßig eingetriebenen Pachgebühren, sowie der Interessen und Executionskosten.

21. Bericht des Stadthauptmannamtes über die Deponirung in die städtische Cassa der im I. Quartal l. J. eingeflossenen Straf- und sonstigen Gelber.

22. Bericht des Vicestadthauptmanns Johann Urbánhi, über die erfolgte Ernennung des Dr. Stefan Aradi zum Präses der Commission für die Prostitutionsangelegenheiten.

23. Protocol über die beendigte und überprüfte Pflasterung der Hauptstraße von der Széchenyigasse bis zur Carolinengasse.

24. Zuschrift der Communität der g. v. Comitats Pest, Bilis und Solt, womit die an den Reichstag gerichtete Repräsentation betreffs Aenderung der §§. 14 und 124 des 38. G. N. 1868, zur Unterstützung und Aeußerung in gleichem Sinne zugesendet wird.

25. Rundschreiben des k. u. Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel, betreffs Ausrottung der serbischen Distel.

26. Zusendung der k. freien Bergstadt Nagybánya, womit die auf ihrem Territorium kürzlich ins Leben gerufenen Pensionsstatuten zur Benützung und gleicher Anwendung zugesendet werden.

27. Zuschrift der Graner Comitatscommunität betreffs Unterstützung ihrer an den Reichstag gerichteten Repräsentation wegen Ankaufs der Herrschaft Erceci für die Familie des weil. Baron Josef Eötvös aus Landesmitteln.

28. Zuschrift der Raaber Comitatscommunität um Unterstützung ihrer an den Reichstag gerichteten Repräsentation wegen Modification des Schulgesetzartikels XXXVIII vom Jahre 1868.

29. Zuschrift der l. Freistadt Temesvár um Unterstützung ihrer an den Reichstag gerichteten Repräsentation wegen Errichtung eines Landes-Arbeitshauses.

30. Gesuch der Bewohner der Unter-Müller-gasse betreffs Regelung ihrer Gasse.

31. Ausweis des Schützenvereins über die Einnahmen und Ausgaben für das Stadtwaldchen im Jahre 1870.

32. Zuschrift der Stadt Bekprém, womit der Ausweis über die amtliche Thätigkeit derselben im verfloßenen Jahre zugesendet wird.

33. Zuschrift der Stadtcommune Putanz (Bala-bánya) betreffs Unterstützung ihres an den Reichstag gerichteten Gesuches, wegen Sistrung im Wege eines zu creirenden Gesetzes der Ausfolgung von Verpflegsgeldern für mittellose Kranke an die Privatpitäler, sowie Sistrung der Einzahlung von Strafgebern in die Staatscassa.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 2. Mai. Gestern wurde das „Casé Steiner“, welches in jüngster Zeit in einer Weise neu eingerichtet und vollständig renovirt wurde, daß es, was Ausdehnung, dann Eleganz und Comfort der inneren Räumlichkeiten betrifft, jedem ähnlichen Local der Hauptstadt lähn an die Seite gestellt werden kann, wieder eröffnet. Da der neue Cafetier, Herr Josef Györfy, wie wir uns zu überzeugen bereits Gelegenheit hatten, überdies bemüht ist, durch vorzüglichen Kaffee, sowie durch prompte Bedienung den Anforderungen seiner Gäste gerecht zu werden, so sind wir überzeugt, daß dieses Local sich in der Folge zu einem angenehmen und willkommenen Sammelplat für die Bewohner dieses Städtchens gestalten wird.

(Höndb. Ernennung.) Se. Majestät hat mit a. h. Entschliegung vom 26. April den Sectionsrath im Landesverteidigungs-Ministerium, Franz Aischermann, zum Honöb.-Inf.-Obersten und Commandanten des Szegediner Honöb.-Districts ernannt.

Der Sam...
Februar l...
den Laver...
specter ge...
richtete Ko...
Sámsonhá...
welchem e...
sagt: „Ich...
Tag geleg...
zusprechen...
und nehme...
jedoch nur...
die politis...
dammt bis...
Wohls der...
zu thun w...
was mir u...
weßhalb i...
füßen we...
Schulange...
Zeit aufkl...
Danke u...
Kosuth.“
...
burg,
Zahren n...
nome Nro...
tag eine...
Katholiken...
desselben...
traut „D...
Vorstellun...
mit einem...
kisch-arist...
Intelligen...
die Verfü...
und Stift...
Bischöfe u...
unferer E...
und die B...
bestimmen...
wicklung z...
brochender...
geneigt, d...
congresses...
Kirchengel...
bräuche ar...
bürgerlich...
Minorität...
lischen Ge...
lung, also...
katholische...
zeiten wie...
Reichstags...
entwurf zu...
...
einigen *...
Prcnt...
benzoman...
55 Leber...
Prantner...
Zahren in...
wählten...
selbe auch...
hatte der...
zu erleide...
wegen ein...
die wichtig...
storben...
ebensoviele...
Prantner...
raßh zum...
„ha...
rath erna...
ving Vie...
zwei Kor...
und „Da...
dem erste...
selben gl...
Schilberu...
von seine...
war Pa...
höchst an...
Zeit scho...
ausf...
der un...
deutsche...
sch lösg...
...
ner.) *...
Emilio...
gen der...
neuen S...
Ein Sa...
unerchr...
ich die W...
kratische...
dem Rön...

Walder & ... über das Erlaubnis ...

(Ein Brief Ludwig Kossuth's.) Der Sämtenbäcker Kirchenconvent a. S. hat am 17. Februar l. J. Ludwig Kossuth zum Oberinspector und den Lader Gumbelwitz r Franz Tomka zum Viceinspector gewählt.

Der Patronatsauschuss der Stadt Pressburg, dessen katholische Bürger bereits vor Jahren nach dem Muster der Protestanten als autonome Kirchengemeinde constituirte, hat an den Reichstag eine Remonstranz gegen das Elaborat des katholischen Congresses gerichtet.

(Ferdinand Brantner f.) Vor einigen Tagen ist in Wien der Hofrath Ferdinand Brantner, der Verfasser des berühmten Tendenzromans „Dissolving Views“, in seinem 55 Lebensjahre an einer Lungenentzündung gestorben.

(Ein König und ein Republikaner.) Wie bereits telegraphisch berichtet wurde, hat Emilio Castelar in einer der letzten Sitzungen der Cortes eine flammende Rede gegen den neuen König Spaniens, Amadeus I., gehalten.

stände meines Vaterlandes verpflichten mich, Cuerver Majestät zur Heimkehr zurathen, wie Leopold von Belgien in ähnlichem Falle gethan hätte, wenn Sie nicht wie Maximilian in Mexiko, gewaltsam zurückgewiesen (arrojado) werden wollen.

(Eine gute Constitution) In Berlin ärztlichen Kreisen hat folgender, nach der „Gerechtigkeits-Zeitung“ verübter Fall ungewöhnliches Aufsehen erregt: Ein hier anfängiger Jüngling des Namens Dr. Bersen, einziger Sohn eines angesehenen Frankfurter (a. d. Oder) Arztes, eilte bei Ausbruch des jetzt glücklich beendeten Krieges in die Reihen der deutschen Truppen.

Die 40 Märtyrer haben heuer ihre Schuldbüße gethan; nach der alten Bauernregel soll sich nämlich die am 10. März eintretende Witterung durch 40 Tage wiederholen; heuer trat an diesem Tage Regenwetter ein und wirklich, regnet es nun seit 6 Wochen fast täglich.

Arader Lloyd.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz-Remissen, sowie Wechsel auf fremde Plätze, ertheilt Vorschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere zu den coulantesten Bedingungen.

Berkehrs-Ausweis der „Arader Handels- und Gewerbe-Bank“

Table with financial data for the Arader Handels- und Gewerbe-Bank, including interest-bearing deposits, cash, and various exchange rates.

Table titled 'Lombardgeschäft' showing debit and credit balances for March and April, including interest and exchange rates.

Wien, 1. Mai. (Getreidegeschäft.) Die Stimmung für Weizen war gestern und heute eine entschieden flau; obgleich in Folge des starken Angebotes die Preise um 15-20 kr. zurückgingen, zeigten Mühlen doch keine rege Kauflust.

Wien, 1. Mai. (Schlachthochmarkt.) Der Zutrieb zum heutigen Schlachthochmarkt betrug 2073 Mastochsen, darunter 1197 ungarische, 691 galizische und 175 von den benachbarten deutschen Provinzen.

Wien, 1. Mai. (Schluss der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 282.80, Anglo-Bank 263.20, Unionbank 265.25, Lombarden 177.40, Gallizier 266.25, Napoleonsd'or 9.91.

Wien, 1. Mai. (Verlosung der 1860er Staatslosse.) Bei der heute vorgenommenen 22. Verlosung der Gewinn-Nummern der Schuldverschreibungen des fünfprocentigen Staatslotterie-Anlehens von 200.000.000 fl. De. W. vom Jahre 1860.

Table listing the winning numbers from the 1860 state lottery, including various prize amounts and serial numbers.

am nächsten Morgen aus seinem Hause spurlos verschwunden.

Eine Mutter sitzt an der Wiege des Säuglings. Der Gatte wirft ein Witzwort hin, das das Gewissen des jungen Weibes beunruhigt.

In gewissen Momenten erschien ganz Spanien als ein einziges großes Landschaftsbild. Nichts entgegen der Inquisition. Wenn sie jemand der Kezerei verdächtig hielt, befahl sie seine Gefangenennahme, und alsbald wie die Menge erschreckt von dem „Schuldigen.“ Seine Name war verflucht. Gesenkten Hauptes trat er über die Kezerschwelle. Bei seinem Eintritt nahm man ihm die Haarschneidung und wendete darauf als vorbereitende Maßregel Einzelhaft an.

Niemals bezeichnete der Kapuzenträger das Verbrechen näher, so daß der Angeklagte sich häufig einer alten Gesprächsart erinnerte, während man ihn wegen eines anderen angeblichen Vergehens eingekerkert hatte.

barz dem Beklagten sein Bebrechen, den Ankläger und die Acten des Strafverfahrens. Begreiflicher Weise rang der Einzelkerrler mit verbundenen Augen gegen unsichtbare Gespenster, die zu seinem Verderben sich verschworen hatten. Wochenlang saß er allein in seinem grabesstillen Kämmerlein. Mann schleppte ihn aus der Zelle ins Verhör, aus der Einzelhaft ins Einzelgericht, wo ihn ein verhüllter Kapuze-träger hinter geschlossenen Thüren über eine unbekannte Thatsache abbörte. Man schickte ihn in sein Gefängniß zurück, führte ihn vor und vom Verhör wieder in den Kerker, ohne Raft, ohne Ruh', zererte ihn von Geheimniß zu Geheimniß.

Freilich gelang es der Inquisition nicht immer den Verklagten auf sein eigenes „freiwilliges“ Bekenntniß hin zu verurtheilen. In solchen Fällen der Hartnäckigkeit nahm man zur Folter seine Zuflucht. Zur Gewissensberuhigung erklärte der Inquisitor vor der peinlichen Befragung: „Wir befehlen, daß besagte Befragung ausgeführt werden soll auf die Art und für die Zeitdauer, welche Uns angemessen erscheinen wird, und Wir haben erklärt und erklären, daß jeder etwa eintretende Leibesbeschaden oder gar der Tod ausschließlich der Verstocktheit des Verklagten zur Last fällt.“

Zwei Mönche holen den Duldner aus seiner Zelle nach dem Orte des Schenkens. Er überschreitet die Schwelle des Kellers. sein Fuß gleitet auf dem schlüpfrigen Boden aus. Er blickt um sich und erblickt einen flüchtigen Blick um sich, und er sieht im Fackelqualm durch Kapuzen verummante Gestalten.

Die Wände schweigen. Die Luft ist dumpf. Der Unglückliche erblickt ein seltsames Ding, eine

Met weiter mit einem gekreuzten Stock darüber. Die Maschine ist he und da roth. Auf der Erde liegen Stricke. Auch sie sind roth und feucht. Neben den Stricken steht eine Schale mit Wasser und über der Schale liegt ein rothes Handtuch.

Ein Mönch mit zurückgeschlagener Kapuze redet, wohlwollend und sanft, dem Sünder zu und befiehlt mit leiser Stimme den Masken. Es ist der Inquisitor.

Zwei Folterbediente packen den Duldner, heben ihn empor und werfen ihn über das Gerüst, daß der Kopf zu Boden herab hängt und das Kreuz auf dem Querholz aufliegt. Heraus schlingen sie um die Hand- und Fußgelenke laufende Ketten. Zufolge dieser sinnreichen Einrichtung liegt der Gefangene kreuzweise darauf auf der Seite, daß sein Körpergewicht auf einem einzigen Weibel ruht und er zu jeder Veränderung seiner Lage unfähig ist. Man heft ihn der Actuar seine Seele der Jungfrau Maria im Gebet besehlen.

Ist dies geschehen, so schnürt ein Henker den Strick durch einmahlige Umrehung des Knebels fester. Ein zweiter legt dem Unlücklichen das nasse Tuch über den Mund und gibt ihn durch dasselbe, wie durch einen Trichter, den Inhalt der Schale langsam ein.

(Schluß folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse No. 2 im A. J. Steiniger'schen Hause.

A. No. 4082.

K. k priv. Theiss-Eisenbahn.

FAHRORDNUNG

vom 5. April 1870 bis auf Weiteres.

Table with 6 main sections (I-VI) detailing train schedules between stations like Wien, Pest, Kaschau, Arad, Grosswardein, and Carlsburg. Includes columns for departure/arrival times and days.

Bahn-Anschlüsse.

- I. In Arad. Der von Czegled um 5 Uhr 11 Minuten früh ankommende an den um 6 Uhr 12 Minuten nach Karlsburg abgehenden Zug.
II. In Püspök-Ladány. a) Der von Czegled um 1 Uhr 8 Minuten Nachmittags und der um 1 Uhr 32 Minuten von Kaschau ankommende an den um 2 Uhr 7 Minuten nach Grosswardein abgehenden Zug.

Die Direction.

Erste Siebenbürger Eisenbahn. Fahrordnung

Personen- und gemischten Züge. Giltig vom Eröffnungstage der Strecke Piski-Petrozsény.

Table with 4 main sections detailing train schedules between stations like Wien, Pest, Carlsburg, Piski, and Petrozsény. Includes columns for station names and train numbers.

Bahn-Anschlüsse.

- I. in Arad. A. Zug 2 von Karlsburg an den um 12 Uhr 56 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 23.
II. in Piski. A. Der von Arad um 11 Uhr 51 Min. Mittags ankommende Zug Nr. 1 an Zug Nr. 23 nach Petrozsény.

Die General-Direction.

